



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Missionsverhältnisse in "St. Joseph".

---

„Wer sich des Armen erbarmt, leiht dem Herrn auf Wucher. Er wird es ihm vergelten am Tage der Abrechnung, Spr. 19, 17 und selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“ Matth. 5, 7.

### Missionsverhältnisse in „St. Joseph“.

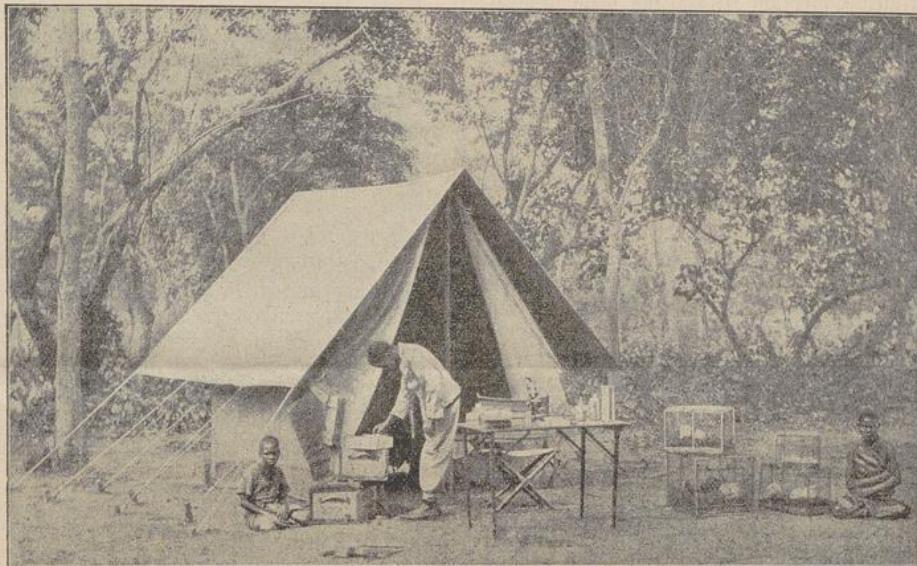
Vom Hochw. P. Mansuet Poll, R. M. M.

(Schluß.)

Heute noch ein Wort über die hier nötigen Missionsskräfte, speziell Priester, Katecheten und Lehrer. Das südafrikanische Missionsfeld ist so groß und umfangreich und der Arbeiten sind so viele, daß schon in meinem eigenen Wirkungskreise, ohne Übertriebung gesagt, sieben Priester vollauf zu tun hätten; zwar hilft mir in der Schule eine Schwester

überwiegenden Mehrzahl nach auch heute noch dem Heidentum und dem Islam an, oder werden in die Irrtümer irgendeiner protestantischen Sekte verstrickt, deren es speziell hier, in Südafrika, eine Unzahl gibt. Sollte es wirklich heutzutage nur so wenige junge Herzen geben, denen es an Glaubenskraft und Liebesglut fehlt, um all' ihre Kräfte und Talente, ja ihr ganzes Leben der Bekämpfung der armen, blinden Heiden zu widmen? Ich kann das nur schwer glauben.

Mancher sieht mit erstaunlicher Tatkraft all' sein Wissen und Können ein, um irgendein minderwertiges Problem zu lösen, warum sollte es nun aber gerade bei der Anstrengung des höchsten und schönsten aller Berufe an geeigneten Leuten fehlen? Ich frage, gibt es eine edlere und erhabenere Aufgabe, als dem göttlichen Heiland, dem guten Hirten, gleichsam eine hilfreiche Hand zu bieten in der Rettung unsterb-



Gliegendes Schlafkrankheits-Laboratorium in Kamerun.

Eichhof, Berlin 68.

und ein schwarzer Lehrer, und in der Mission ein Katechet, allein die Hauptarbeit bleibt doch dem Priester überlassen.

Wie groß ist doch der Priestermangel hier in Südafrika! Daß doch heutzutage sich so wenig Beruf zum Priestertum zeigt! Offenbar ist es der leidige Zeit- und Weltgeist, der bei so vielen den Beruf zum Priestertum, wie zum heiligen Ordensstande schwächt oder ganz benimmt. Manches Land muß mit dem Propheten Jeremias klagen: „Die Kinder schreien nach Brot, und es ist niemand da, der's ihnen bricht.“ Dazu überschwemmen protestantische Prediger das ganze Land und dringen mit ihrem Sektenwesen in jeden Winkel ein. Wie wehe tut das dem Herzen eines seelenreichen Missionärs! Wie gerne wollte er sich vervielfältigen und überall hineilen, um das Wort Gottes in seiner Reinheit und Wahrheit zu verkünden und durch Spendung der heiligen Sakramente unsterbliche Seelen retten. Ach wie viele unserer armen Schwarzen mögen ewig verloren gehen, weil sie weder im Leben noch im Sterben einen Priester gefunden, der ihnen das Himmelstor geöffnet hätte!

Schon seit 1900 Jahren wird der Welt das Evangelium verkündet, die Völker Afrikas aber gehören der

lischer Seelen, für die er so schrecklich viel gelitten und unter namenlosen Schmerzen all' sein Blut vergossen? Was mich selbst betrifft, so wäre ich gerne bereit, in der Missionsarbeit auszuhalten, bis der letzte Heide und Irrglaubige bekehrt ist. Nun muß ich aber leider annehmen, daß nach menschlicher Berechnung die weitauß längste Zeit meiner Missionstätigkeit schon hinter mir liegt, denn ein chronisches Brustleiden (Bronchitis) wird mich kaum sehr alt werden lassen, und somit werde auch ich mit dem hl. Apostel Paulus bald ausrufen können: „Tempus resolutionis meae instat, die Zeit meiner Auflösung ist nahe.“ Darum verlange ich aber auch so sehr darnach, junge, seelenreiche Priester unter uns zu sehen, welche das, was wir alte, abgearbeitete Missionäre dahier begonnen haben, mit Gottes Hilfe fortführen und vollenden mögen.

Mancher Lejer sagt da vielleicht: ich bin kein Priester und fühle auch nicht einmal den Beruf in mir, mich als Laienbruder der Mission anzuschließen, bin ferner arm oder wenigstens materiell keineswegs so situiert, daß ich bedeutende Almosen dafür geben könnte. Gut, mag dem so sein, aber auch ein solcher kann viel zum Gedeihen der katholischen Mission beitragen durch Gebet und Opfer. Das Gebet, ver-

bunden mit christlicher Abtötung und einem frommen Lebenswandel ist eines der wichtigsten Mittel, um Erfolge in der Bekämpfung der Heiden und Irrgläubigen zu erzielen. Dieser Satz gilt zunächst für den Missionär selbst. Gewiß muß er auch eine gediegene Wissenschaft und ein gutes Maß von Pastoralklugheit besitzen, allein, will er wahre und dauernde Erfolge bei seiner Missionsarbeit erzielen, so muß er vor allem auch ein Mann des Gottes seines. Sei ein Priester und Missionar sonst noch so tüchtig und talentiert, und sei er in seinem Berufe noch so rührig und tätig, fehlt ihm aber der Geist des Gebetes, so wird er nur Scheinerfolge erzielen, die nach kurzer Zeit wieder verschwinden; denn zur wahren Bekämpfung der Seelen ist in erster Linie die Gnade Gottes unumgänglich notwendig. Diese aber muß vom Himmel auf die Seelen herabgesleift werden durch eifriges beharrliches Gebet aus reinem Herzen. Die schönste Gelegenheit dazu hat der Priester beim heiligen Opfer am Altare und beim Breviergebet; sonst aber wird er sich fleißig in frommer Betrachtung und der Verrichtung von Schuhgebetlein üben.

Gewiß, ein Missionär hat viel zu tun, dennoch hat er aber auch noch viel Zeit zum Gebet, wenn er nur ernstlich will. Wie viele Stunden muß er z. B. auf seinen Missionsritten im Sattel zubringen. All diese Zeit kann er prächtig zum Beten benutzen. Der Drang hiezu stellt sich von selber ein, wenn ihm wirklich die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen sehr am Herzen liegt, daß er jeden Augenblick mit Freuden bereit wäre, sein Blut und Leben dafür hinzugeben. Seiner eigenen Ohnmacht eingedenkt, ist ihm das Gebet ein wahres Bedürfnis, wird ihm lieb, wie das tägliche Brot und füllt all seine freie Zeit aus. Gar oftmals wird er dem himmlischen Vater durch die reinen Hände der allerseligsten Jungfrau das holde Jesukindlein für die armen Heidentinder aufopfern, oder das kostbare Blut Jesu Christi, sein bitteres Leiden und Sterben, sowie seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt zur Bekämpfung aller Sünder, Heiden und Irrgläubigen. Gewiß manchen Rosenkranz, manche Litanei und viele andere schöne, meist mit Ablässen versohene Gebete wird er in der genannten Meinung zum Himmel senden. Begegnet der Missionär auf seinem Wege armen Heiden, besonders Kindern, oder kommt er vor einem dicht bewölkerten Kraale an, so wird er nicht verläumen, die Schutzen Engel dieser Seelen zu grüßen und sie zu bitten, ihre von Gott ihnen anvertrauten Pfleglinge in schützende Obhut zu nehmen und sie dem wahren Glauben und dem ewigen Heile entgegen zu führen. Er wird den Kleinen oft unbemerkt den heiligen Segen geben, damit der Herr den Fluch Chams von ihnen nehme, und über die Erwachsenen zuweilen den Exorzismus sprechen nach der von Papst Leo XIII. approbierten Formel.

Welch' ein erhebender Gedanke ist es doch für einen katholischen Missionär, wenn er in einer bisher noch ganz heidnischen oder protestantischen Gegend zum erstenmale das Opfer des Neuen Bundes feiern kann! Wie schön und erhaben erscheint ihm ferner sein Beruf, wenn er zum erstenmale in spezifisch heidnische Bezirke eindringt, die noch kein Katholik oder wenigstens noch kein katholischer Priester betreten hat, und wenn er hier anfängt durch Gebet und Opfer, durch Segnungen und Exorzismen die Macht des bösen Feindes zu brechen, und die armen Heiden durch Unterricht und Spendung der heiligen Sakramente dem Reiche Christi einzuerleben!

Doch nicht nur der einzelne Missionär soll in dieser Meinung fleißig opfern und beten und unablässig die Fürbitte der lieben Muttergottes und der Engel und Heiligen anrufen, sondern all jene Katholiken, die noch einen Funken heiliger Begeisterung für das große Werk der Mission haben, sollen mit ihm das Gleiche tun. Ich wende mich heute an alle unsere geehrten Leser, an reiche und arme, jung und alt, besonders aber an die noch reinen und unverdorbenen Kinder, sowie an die Priester und Ordensleute um das Almosen des Gebetes. Nicht alle können den Missionären materielle Gaben senden, manche sind durch das Gelübde der hl. Armut oder sonstwie gebunden, aber alle können beten und dadurch ebenfalls ein gewisses Apostolat ausüben. Welch' ein Trost und Welch' eine Zuversicht für den Missionär im Heidenland, wenn er weiß, daß Tausende frommer Seelen jenseits des Ozeans ihn mit ihren Gebeten unterstützen! Ja, es tut Gebet not und zwar das vereinte Gebet vieler, damit die Bekämpfung Africas und der Heidenländer überhaupt zustande komme. Zu diesem Zwecke werde ich mir erlauben, in den nächsterheimenden Nummern des Bergfizmeinicht, sowohl für Priester, wie für Laien einige passende Gebete zu veröffentlichen. Für heute erwähne ich nur das bekannte

#### Gebet des hl. Franz Xaverius um die Bekämpfung der Heiden.

Ewiger Gott, Schöpfer aller Dinge, gedenke der Seelen der armen Ungläubigen, die du ebenfalls erschaffen und nach deinem Bild und Gleichnisse gestaltet hast! Siehe, o Herr, wie die Hölle dir zur Unehr mit diesen Seelen sich füllt. Gedenke, daß dein eingeborner Sohn, Jesus Christus, für ihr Heil den grausamsten Tod erlitten hat!

Gib nicht länger zu, ich bitte dich, o Herr, daß dein Sohn von den Ungläubigen verachtet werde, sondern laß dich verführen durch das Gebet heiliger Männer und durch die Bitten der Kirche, welche da ist die Braut deines heiligsten Sohnes.

Gedenke, o Herr, deiner Barmherzigkeit, vergiß deren Götzendienst und Unglauben und bewirke, daß sie endlich auch denjenigen erkennen, den du gesandt hast, unsern Herrn Jesus Christus, der da ist unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung, durch den wir gerettet und befreit wurden und dem daher sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit! Amen. (Pius IX. 300 Tage Ablaß.)

#### Kirchhofsblüten.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.  
(Mit zwei kleinen Bildern.)

Egenstochau. — Koletta und Katharina, die wir heute unseren Lesern im Bilde vorführen, sind den älteren Abonnenten unseres Blättchens nicht mehr unbekannt. In einem früheren Artikel, den ich die „Kinder und Blumenwelt“ betitelte, sprach ich von ihnen als von zwei Alpenröschen, die so unzertrennlich beieinander sitzen droben auf der mit Pinien, Equisetinen und Eukalyptusbäumen gesäumten Berghalde, die sich in der unmittelbaren Nähe unseres Nazareth-Häuschens, des damaligen Kinderheimes, erhebt.

Heute sehen wir die beiden Kleinen auf dem Egenstochauer Gottesacker, wo sie beim Friedhofskreuze in der Nähe des Grabs ihrer Eltern beten. Katharina,